

Klaus Türk

„Die Organisation der Welt“

Organisation und Gesellschaft

Herausgegeben von Günther Ortman

Wie wünscht man sich Organisationsforschung?

Theoretisch reflektiert, weder in Empirie noch in Organisationslehre oder -beratung sich erschöpfend.

An avancierte Sozial- und Gesellschaftstheorie anschließend, denn Organisationen sind in der Gesellschaft.

Interessiert an *Organisation als Phänomen der Moderne* und an ihrer Genese im Zuge der Entstehung und Entwicklung des Kapitalismus.

Organisationen als Aktionszentren der modernen Gesellschaft ernstnehmend, in denen sich die gesellschaftliche Produktion, Interaktion, Kommunikation – gelinde gesagt – überwiegend abspielt.

Mit der erforderlichen Aufmerksamkeit für das Verhältnis von Organisation und Ökonomie, lebenswichtig nicht nur, aber besonders für Unternehmungen, die seit je als *das* Paradigma der Organisationstheorie gelten.

Gleichwohl Fragen der Wahrnehmung, Interpretation und Kommunikation und also der Sinnkonstitution und solche der Legitimation nicht ausblendend, wie sie in der interpretativen resp. der Organisationskultur- und innerhalb des Ethik-Diskurses erörtert werden.

Organisation auch als Herrschaftszusammenhang thematisierend – als moderne, von Personen abgelöste Form der Herrschaft über Menschen und über Natur und materielle Ressourcen.

Kritisch gegenüber den Verletzungen der Welt, die in der Form der Organisation tatsächlich oder der Möglichkeit nach impliziert sind.

Verbindung haltend zu Wirtschafts-, Arbeits- und Industriesoziologie, Technik- und Wirtschaftsgeschichte, Volks- und Betriebswirtschaftslehre und womöglich die Abtrennung dieser Departments voneinander und von der Organisationsforschung revidierend.

Realitätsmächtig im Sinne von: empfindlich und aufschlußreich für die gesellschaftliche Realität und mit Neugier und Sinn für das Gewicht von Fragen, gemessen an der sozialen Praxis der Menschen.

So wünscht man sich Organisationsforschung. Die Reihe „Organisation und Gesellschaft“ ist für Arbeiten gedacht, die dazu beitragen.

Klaus Türk

„Die Organisation der Welt“

*Herrschaft durch Organisation
in der modernen Gesellschaft*

Westdeutscher Verlag

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Türk, Klaus:

„Die Organisation der Welt“: Herrschaft durch
Organisation in der modernen Gesellschaft /

Klaus Türk. – Opladen: Westdt. Verl., 1995

ISBN 978-3-531-12699-9

ISBN 978-3-322-97058-9 (eBook)

DOI 10.1007/978-3-322-97058-9

Alle Rechte vorbehalten

© 1995 Westdeutscher Verlag GmbH, Opladen

Der Westdeutsche Verlag ist ein Unternehmen der Bertelsmann Fachinformation GmbH.



Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Umschlaggestaltung: Horst Dieter Bürkle, Darmstadt

Umschlagbild: Volker Tannert: „Triumph des Willens“, 1982.

© Volker Tannert

Gedruckt auf säurefreiem Papier

ISBN 978-3-531-12699-9

Vorbemerkung

»Die Organisation der Welt« - so lautet der Titel einer 1909 in Leipzig erschienenen Schrift von WALTHER SCHÜCKING, in der die Utopie der vernünftigen Organisierbarkeit der Welt, hier im Sinne des Weltfriedens, programmatisch artikuliert wird. Organisierbarkeit läßt sich als tragende Ideologie der Moderne entziffern, die sich gleich der Marktideologie teils als wohlmeinende Utopie, teils aber auch schlicht als Verdunkelung von Herrschaftsstrukturen in die Denk- und Praxisformen eingegraben hat. Die in diesem Band gesammelten Studien wollen einen Beitrag zur kritischen Analyse sowohl des Topos als auch der Praxisform der modernen Organisation leisten. Der Titel ist also antithetisch zu verstehen: die »Welt« ist gerade nicht organisierbar, weil »Organisation« kein verallgemeinerungsfähiger Modus konsensueller Handlungskoordination ist, sondern ein Modus der Regulation extroverser Zugriffsweisen auf menschliche Ko-Operation. Vermittels Organisation wird so die Welt zerteilt in diejenigen, die zugreifen und in diejenigen, auf die zugegriffen wird.

Die vorliegenden Beiträge sind vorwiegend überarbeitete Vortragsmanuskripte und Diskussionspapiere. Sie sind in einem Zeitraum von etwa zehn Jahren entstanden. Damit ergibt sich zwangsläufig eine Reihe von Konsistenzproblemen in der Terminologie, aber auch in den Akzentsetzungen. Eine vollständige Revision der Arbeiten war nicht angestrebt; dies hätte zu einer in sich geschlossenen Monographie führen müssen, was aber angesichts des Standes der Theoriearbeit als zu früh erschien. Die Arbeit an einer kritisch-gesellschaftstheoretischen Organisationssoziologie wird derzeit fortgesetzt; insbesondere sind weitere Erprobungen an empirischen und historischen Materialien geplant.

Für Hilfe und Kritik dankt der Autor vor allem Monika Beer, Martina Schesny und Heinz-Jürgen Stolz.

Wuppertal, im September 1994

Klaus Türk

Inhaltsverzeichnis

| | <i>Seite</i> |
|--|--------------|
| Vorbemerkung | 5 |
| 1 Einleitung | 9 |
| 2 Kontrolle und reelle Subsumtion | 19 |
| 3 Zur Kritik der politischen Ökonomie der Organisation | 37 |
| 4 Organisation und Ko-Operation | 93 |
| 5 MERCURIUS oder Eine Handelsallegorie als Organisationsallegorie | 113 |
| 6 Organisation und gesellschaftliche Differenzierung | 155 |
| 7 Organisationssoziologische Aspekte des Bildungssystems | 217 |
| 8 <i>Labor omnia vi(n)dit</i> - Arbeit ist Kampf | 249 |
| Anhang | 287 |
| Literaturverzeichnis | 293 |

„Man organisirt zu viel!“

„Hat man bei ihnen auch schon dieses Fach organisirt?“ hieß mich ohnlängst mein Interesse an allem Organisiren, einen Kenntnis=vollen Mann fragen, der, auf einer Reise nach Holland begriffen, mir das Vergnügen seines Besuchs schenkte. „Bei uns - war die Antwort - hat man es nicht nur organisirt, sondern bereits zum zweitenmal re=organisirt, und weil es darin das leztemal noch weniger gehen wollte als das erstemal, so ist seit länger als einem Jahre alles aufgehoben und ein Provisorium an die Stelle getreten. Ueberhaupt - fuhr der Reisende fort - hat man sich seit ohngefähr zwanzig Jahren bei uns halb todt organisiert, und wenn man augenblicklich damit etwas einhalten zu wollen scheint, so beweist dieses nicht, daß man mit der Organisation zufrieden sey, sondern nur, daß man des Dinges müde geworden ist, und das Aufsehen in den raschen Wechselln vermeiden will. Dem Herrn von *** darf man kaum noch das Wort „Organisiren“ nennen.“

(BUTTE, WILHELM: Über das organisirende Prinzip im Staate, und den Standpunkt der Kunst des Organisirens in dem heutigen Europa. Berlin 1822, S. 184.)